

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 36 (1960-1961)

Heft: 3

Rubrik: Kriegsgeschichtliche Daten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lungen abzutasten und Gefangene einzubringen. Man vermutete ein Vorgehen des Feindes in einem kleinen Tale, das sich vom vorderen Rand der feindlichen Linie zu unserer Verteidigung hin erstreckte. Unser Kommandeur faßte daher den Entschluß, einen Sergeant mit zwei MG-Schützen und acht Aufklärern als Hinterhalt in das Niemandsland zu legen und den Feind vor unserer Verteidigungslinie zu vernichten. Die Sowjetsoldaten teilten sich in zwei Trupps, von denen der eine in einem Schützengraben, der andere in einem Gestüpp 300 m vor unseren vorderen Teilen in Stellung ging. Vor diesem Graben bauten die Aufklärer Flaschen mit Brennstoff ein und befestigten Handgranatenzünder mit langen Leitungen dran. Diese Flaschen wollte man bei Annäherung des Gegners entzünden und in Brand setzen, um die Gegend zu beleuchten und um so ein gezieltes Feuer zu ermöglichen. Ebenso hatten zwei Maschinengewehre Auftrag, vom vorderen Rand unserer Verteidigung aus den Hinterhalt zu unterstützen.

Nach einem heftigen Feuerüberfall des Feindes auf unsere Stellungen noch vor Tagesanbruch gingen drei Gruppen Hitleristen vor. Der Sergeant ließ die feindliche Aufklärung vorbei, baute im Tal noch einige Brennstoffflaschen ein, kehrte in seinen Schützengraben zurück und legte sich weiter auf die Lauer.

Als die Faschisten sich unserer Linie genähert hatten und mit Hurra und MPi-Feuer auf unsere Gräben stürzen wollten, entzündeten unsere Aufklärer in ihrem Rücken die Brennstoffflaschen, die licherloch brannten und den Feind von hinten beleuchteten. Unsere MG feuerten hinein und brachten dem Gegner, der ins Tal zurückhastete, schwere Verluste bei. Aber auch hier flammte es hell auf, MG und MPi schossen in den hellbeleuchteten Feind hinein, unsere Soldaten stürzten sich aus dem Hinterhalt drauf und machten 13 Gefangene, darunter einen Offizier.

Elf Sowjetsoldaten hatten das feindliche Unternehmen vereitelt, kein einziger vom Feindstoßtrupp war entkommen.

Diesem Erfolg können wir als Erfahrung entnehmen, daß für einen Hinterhalt wichtig ist:

- ein Ort, an dem Treffen mit dem Gegner am wahrscheinlichsten ist, man gute Übersicht hat, sich verstecken kann und gutes Schußfeld auf den Feind hat,
- sorgfältige Tarnung,
- Selbstbeherrschung, um nicht zu früh das Feuer zu eröffnen, und
- sofortiges Zurückgehen nach Erfüllung der Aufgabe.

Hinterhalte errichtet man meist

- auf Patrouillenpfaden,
- auf feindlichen Streifenwegen, die von Verbindungsmännern, Kradfahrern und Einzelfahrzeugen begangen und befahren werden,
- auf Wald- und Gebirgs wegen und Wildwechseln,

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

21. Oktober 1805

Admiral Nelson fällt in der Schlacht von Trafalgar.

26. Oktober 1800

Generalfeldmarschall Graf Helmuth von Moltke geboren.

27. Oktober 1870

Übergabe von Metz durch Marschall Bazaine.

30. Oktober 1910

Henri Dunant gestorben.

- an Gebirgsengen,
- an Wasserübergängen,
- an Dämmen in Sumpf und Gestüpp,

Um einzelne Feindsoldaten einzubringen, hat man feindliche Fernsprechleitungen beschädigt und Hinterhalte bei tagsüber oder auch über Nacht verlassenen Anlagen oder an Quellen und ähnlichen Stellen gelegt. Das kann man bei Tag und bei Nacht tun. Gewöhnlich geht man aber unter dem Schutze der Dunkelheit, des Nebels, in Regen oder Schneesturm so in Stellung, daß man den Feind mit Feuer niederkämpfen, bei guter Übersicht sich rundum verteidigen und endlich sich schleunigst und getarnt wieder zurückziehen kann.

Man teilt die eingesetzte Einheit, Stoß oder Spähtrupp, in zwei bis drei Trupps auf. Der Angriffstrupp besetzt in der Regel eine Zentralstellung, von der aus man auf kürzestem Wege an die Gefangenen und Dokumente heran kann. Ein anderer Trupp sichert an der Flanke, gewährt dem Angriffstrupp Feuerschutz und deckt auch den Rückweg. Ein bis zwei Beobachter werden vorgeschoben, die die ganze Gegend gut übersehen sollen.

Das Verhalten beim Hinterhalt hängt vom Auftrag ab. Entweder soll man

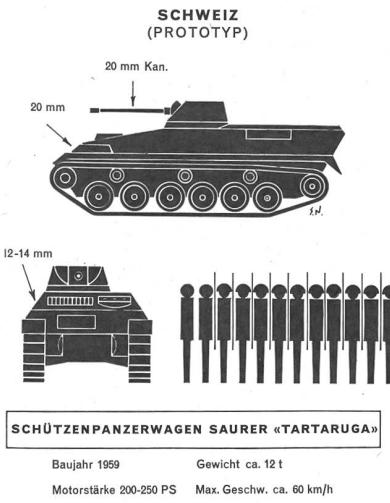
1. «stillschweigend» handeln, ohne Lärm und ohne Schießen, möglichst nur mit der blanken Waffe, also mit Seitengewehr, Messer oder Dolch,
- oder
2. mit Feuer niederkämpfen und sich gleich darauf im Nahkampf der Gefangenen und Dokumente bemächtigen.

Stillschweigend arbeitet man besonders im rückwärtigen Feindgebiet, um dort Gefangene einzuholen. Man läßt den Feind so nahe wie nur irgend möglich herankommen und dann stürzt sich der Angriffstrupp auf ein vereinbartes Zeichen auf den Gegner, macht ein bis zwei Gefangene, je höher im Rang, desto besser, steckt den Ergriffenen Knebel in den Mund und bringt sie an eine sichere Stelle. Wer Widerstand leisten will, wird mit Dolch oder Bajonet niedergemacht. So verfuhr auch der Spähtrupp des Sergeanten M. im rückwärtigen Gebiet in Polen. Er war mit seinen Aufklärern nachts bis an den Rand eines Dorfes gekommen und wollte wissen, ob es feindbesetzt ist. Er klopfte daher an die Tür eines Hauses. Da die Front ziemlich weit weg war, erschrak der die Tür öffnende Pole vor den Sowjetsoldaten, erlangte aber schnell seine Fassung wieder und berichtete dann gerne, daß im Dorfe keine Hitlersoldaten lägen, jedoch käme jeden Morgen eine Streife der Deutschen unter Führung eines Offiziers auf mehreren Kräden in das Dorf. Er zeigte auch den Weg, den die Streife stets fuhr. Der Sergeant bedankte sich bei dem Dorfbewohner, entfernte sich aber dann in entgegengesetzter Richtung, als wollte er ein Zusammentreffen mit dem Feind vermeiden.

Der Spähtrupp machte dann einen Bogen um das Dorf herum und stieß auf den Weg, den die Deutschen jeden Morgen abfuhren. Der Spähtruppführer entschloß sich zu einem Hinterhalt, teilte seine Soldaten in zwei Trupps und ließ sie beiderseits des Weges in Stellung gehen. In Richtung auf den zu erwartenden Gegner schickte jeder Trupp einen Beobachter vor, der Feindnäherung durch Zeichen melden sollte. Um die Streife leichter anhalten zu können, spannte man in 1 m Höhe quer über den Weg einen Fernsprechdraht. Der Sergeant und drei Mann wollten als Angriffstrupp vorstürmen.

Gegen 6 Uhr sichteten die Beobachter eine Staubwolke und hörten Motorengeräusche. Kurz darauf wurden der vorwegfahrende Offizier und zwei weitere Kradfahrer durch den Draht buchstäblich heruntergerissen, während die anderen völlig

PANZERERKENNUNG



durcheinandergerieten. Der Angriffstrupp machte einen Unteroffizier und zwei feindliche Soldaten nieder und nahm den Offizier gefangen. Die Kräder und Leichen wurden im Gebüsch versteckt und der Rückweg zur eigenen Linie angetreten, die man am zweiten Tage erreichte.

Die zweite Methode wandte man gegen an Zahl und Waffen stark überlegenen Feind an, oder falls dieser das Feuer zuerst eröffnete hatte. Unter Umständen ließ man auch den Gegner bis auf 10 oder 20 Schritt auflaufen — überschüttete ihn aus nächster Entfernung mit Feuer und Handgranaten; der Angriffstrupp stürzte sich auf den verwirrten und bereits zum Teil niedergemachten Feind und nahm die Überlebenden gefangen. Unter Feuerschutz zog man sich daraufhin sofort wieder zurück.

Ein weiteres Beispiel gab der Spähtrupp des Feldwebels N. Er sollte den in einem Gehöft gelegenen Truppenteil des Feindes und seine Stärke feststellen und einen Gefangenen einbringen. Nach kurzer Vorbereitung erreichten die Aufklärer in der Nacht zum 16. August 1943 unbemerkt den Rand des Gehöftes, aus dessen Innern deutlich deutsche Stimmen erklangen. Der Feldwebel entschloß sich zu einem Hinterhalt auf einer der Straßen, um einen Gefangenen zu machen. Die Sowjetsoldaten verkrochen sich hinter die Gartenzäune und warteten auf den Feind. Schon bald darauf hörten sie zwei Männer sich laut unterhalten und auf sie zukommen. Als die beiden herangekommen waren, wurde einer von ihnen im Handumdrehen ergriffen, der andere konnte noch zwei Schüsse abgeben und flüchten. MPi-Schüsse streckten ihn nieder. Die Besetzung des Gehöftes eröffnete ein wildes Feuer und schoß Leuchtgranaten ab. Aber der Spähtrupp erwiderte das Feuer nicht, sondern trat mit seinem Gefangenem — einem Leutnant des 60. (mot.) Regimentes der 16. Division (mot.) — durch Gebäude und Anpflanzungen gedeckt den Rückweg an und brachte den Gefangenen zur Einheit.

Alle diese Beispiele — und man könnte noch viele anführen — lassen erkennen, daß man für einen Hinterhalt Männer braucht, die eine Lage schnell erfassen, unerschrocken und tapfer sind bis zur Frechheit, die gut schießen, sich geräuschlos bewegen und in schwierigen Verhältnissen sich leicht orientieren können.

Diese Eigenschaften hat man nicht von allein, man muß sie im Frieden entwickeln und vervollkommen. (Gekürzt.)